

BUCHBESPRECHUNGEN

FRITZ ROCK

TAUSENDJÄHRIGES SCHWEDEN

Bibliothek der Naturfreunde, Band 1, Verlag Freizeit und Wandern, Stuttgart, 144 Seiten, broschiert 2,85 DM.

Wenn man über soziale Fragen diskutiert, dann taucht meist das Beispiel Schweden auf. Wir wissen alle, daß dieses Land seit Jahrzehnten eine Arbeiterregierung hat, daß es ohne große Krisen und sichtbare Schwierigkeiten erfolgreich den Weg einer sozialen Reformpolitik geht und heute zu den sozial fortschrittlichsten Ländern der Welt gehört. Aber kennen wir auch die Einzelheiten dieser Entwicklung, ihre Voraussetzungen und Ursachen, ihren Verlauf und ihr Ziel? Fritz Rück ist mit Schweden durch einen jahrelangen Aufenthalt und durch enge Beziehungen zur dortigen Arbeiterbewegung verbunden und schildert aus dieser Sicht heraus in knapper und verständlicher Form die Umformung des Landes von einem ausgesprochenen Agrarstaat in eine von der modernen Industrie durchdrungene Gesellschaft, an deren Aufwärtsentwicklung alle Schichten der Bevölkerung ihren gebührenden Anteil haben.

Soweit sie für die soziale und politische Entwicklung von Bedeutung sind, hat der Verfasser auch geschichtliche Erinnerungen eingestreut. Sie zeigen, daß Schweden den anderen europäischen Ländern schon immer etwas vorauslief, wenn auch dieser Vorsprung auf die Dauer oft nicht gehalten werden konnte. Die in unserer Generation zu beobachtende friedliche Umwälzung, die mit der Regierungsübernahme der Arbeiterpartei im Jahre 1932 begann, zu einer Zeit also, da weite Teile der Welt noch in der großen Wirtschaftskrise steckten, nimmt den Hauptteil des Buches ein. Von der allen herkömmlichen Vorstellungen der kapitalistischen Wirtschaftsexperten zuwiderlaufenden und doch so erfolgreichen Antikrisenpolitik bis zu der gelungenen Interessenverflechtung von Arbeitern und Bauern werden die ganzen „Geheimnisse“ der schwedischen Politik vor uns ausgebreitet. Allerdings läßt das Buch auch keinen Zweifel darüber, daß die soziale Reformpolitik der letzten Jahrzehnte bei allen Erfolgen keine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung geschaffen hat und die Arbeiter dort sowenig Einfluß auf die Leitung der Betriebe und die Gestaltung der Produktion haben wie anderswo.

Das Buch ist durch einige kurzweilige Feuilletons und Reiseberichte über Land und Leute, durch Fotos, literarische Notizen und Kostproben aus der Dichtung des heutigen Schweden ergänzt. Es ist der erste Band im Rahmen einer neuen Buchreihe „Bibliothek der Naturfreunde“, die die vielseitigen Bestrebungen dieser Wander- und Kulturorganisation der Arbeitnehmerschaft nach der literarischen Seite hin ergänzen soll.

H.E.

THOMAS ELLWEIN

DAS ERBE DER MONARCHIE IN DER DEUTSCHEN STAATSKRISE

Isar-Verlag, München, 398 Seiten, Ganzl. 17,80 DM

Die freistaatliche Gesellschaftsordnung zu verankern und zu sichern, das hat der westliche Teil Deutschlands nach 1945 begonnen, nachdem uns aus der Monarchie in Deutschland die Institution der obrigkeitlichen Verwaltung bis dahin verblieben war. Aber oft ist es nur die Terminologie, mit der wir uns aus dem obrigkeitsstaatlichen Denken des vorigen Jahrhunderts herauszutasten versuchen; die Disziplinen dieses Denkens haften zu sehr und sie sind nur sehr schwer abzuschütteln. Thomas Ellwein hat in diesem Buch eine gründliche und umfassende Untersuchung der Verfassungsgeschichte des vorigen Jahrhunderts vorgenommen und sie bis zur Gegenwart fortgeführt. Aber er hat es im Blick auf die zahlreichen Diskussionen in der Bundesrepublik um die Frage getan, ob die Monarchie in Deutschland noch eine Chance hat. Wenn sich dieses Buch auch in erster Linie mit der Staatslehre und dem Staatsgedanken des 19. Jahrhunderts auseinandersetzt, so ist es mit dieser Fortführung in die gegenwärtige politische Diskussion dennoch ein Kommentar zum Zeitgeschehen und deshalb von einer unmittelbaren und gar nicht zu übersehenden Bedeutung. sgr

EHE UND FAMILIE

Herausgegeben von Alice und Robert Scherer und Julius Dornreich. Siebentes Heft des „Wörterbuchs der Politik“. Verlag Herder, Freiburg, 295 Seiten, 9,80 DM

In unserer Zeit, in der eine große innere Unsicherheit Platz gegriffen hat, sucht man nach Kristallisationskernen des Persönlichen und Ethischen. Ein solcher Kern ist fraglos die Familie. Zu den verschiedensten Untersuchungen über die heutige Familie und Ehe tritt nunmehr auch das vorliegende Heft des „Wörterbuchs der Politik“. Verlag und bisherige Veröffentlichungen im Rahmen des Gesamtwerks bürgen für gute Qualität des Gebotenen. „Ehe und Familie vom Personell-Menschlichen betrachtet“, „Ordnung von Ehe und Familie innerhalb der Kirche“, „Tatbestand von Ehe und Familie“ und „Bestehende Maßnahmen und Einrichtungen zur Förderung der Familie“ — das sind die Kapitelüberschriften, deren Wiedergabe den reichen Inhalt des Heftes andeuten mögen. Es ist zu bedauern — ein Nachteil, der nicht von der Verfasserin verschuldet ist —, daß die soziographischen Untersuchungen Alice Scherers, z. B. über die Haushalte in Deutschland und über die Wohnsituation, noch nicht die Ergebnisse der Erhebung vom Herbst 1956 verwenden konnten. So mußte sie auf das Jahr 1950 zurückgreifen. — Im ganzen eine reichhaltige Darstellung des Problems von Ehe und Familie, „die der Familie und ihrer Förderung nützliche Dienste zu leisten vermag“. Dr. F. Th.

FRIEDRICH DESSAUER
STREIT UM DIE TECHNIK

Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei, Frankfurt/Main,
472 Seiten, Leinen 17,80 DM.

Hier liegt uns eine wesentlich erweiterte und neubearbeitete Auflage der 1926/27 erschienenen „Philosophie der Technik“ vor. Das Buch ist „Frucht der Lebensarbeit eines Mitstreiters in einer 30jährigen Diskussion“, Dogmengeschichte und Ideenlehre der Technik von Sokrates über Kant, Marx, Goethe bis zu Ernst Jünger, Oswald Spengler und Hanns Lilje. Wer sich mit der Technik als geistigem Problem auseinandersetzen will oder gar darüber zu reden oder zu schreiben beabsichtigt, wird sich künftig das Studium dieses Buches vornehmen müssen. Freilich bleibt auch die neue Arbeit nicht frei von dem Bemühen, die Technik und die Techniker zu verteidigen, und die Leser der jungen Generation werden sich nicht ganz des Eindrucks erwehren können, daß manchmal Angreifer gemeint sind, die bereits der Vergangenheit angehören, ohne daß das im Buch deutlich wird. Lilje nannte es 1928 „eine Ehrenrettung der Technik“. Die junge Generation von heute, der die Methoden der zweiten Phase der technischen Revolution bereits zur Selbstverständlichkeit werden, greift längst nicht mehr generalisierend die Technik an. Im Gegenteil, ihr wird manchmal sehr deutlich bewußt gemacht werden müssen, daß ein allzu kritikloses Obernehmen und Aneignen technischer Erfolge gefährliche Folgen haben kann. Aber auch dazu leistet

das Buch für den verständnisvollen Leser einen guten Dienst.

Das 1. Kapitel „Beginn eines Weltgesprächs“ führt in die Geschichte des Ideenstreites ein und behandelt einzelne Schriften eingehend. Philosophen, Schriftsteller, Theologen, Naturforscher, Techniker und Historiker kommen zu Wort. Im 2. Kapitel fragt der Verfasser nach Wort und Wesen der Technik, setzt sich mit verschiedenen Begriffsbestimmungen auseinander und beschreibt selbst Technik als objektiv erfahrbares, final geordnetes Wissen. Technik ist mehr als angewandte Naturwissenschaft. Sie setzt eine zielgerichtete Ordnungsidee voraus, die erst aus Rädchen, Federn, Zeigern usw. eine Uhr gestalten läßt. Im 3. Kapitel behandelt Dessauer die theologischen und religiösen Aspekte. Besonders an diesem kurzen Kapitel wird deutlich, daß auch 450 Seiten für ein so umfassendes Thema nicht ausreichen, um so mehr als der Verfasser zur Erleichterung für den Leser lexikonartig in die angesprochenen Sparten der Theologie und Philosophie einführt und damit natürlich alle Gefahren einer etwas kursorischen Methode, mißverstanden zu werden, heraufbeschwört. Im 4. Kapitel: Verflechtung und Auswirkung der Technik schildert er die Beziehungen zu allen übrigen Kulturbereichen, um im 6. und letzten Kapitel einen Überblick über das Gespräch seit 1945, vorzugsweise über die großen VDI-Tagungen, zu geben. Erwähnenswert ist schließlich das chronologisch geordnete Literaturverzeichnis, das aber offensichtlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

W. Steinjan